



Abb. 30. Benno Becker: Die Bergstadt. 1901. (Zu Seite 50.)

Natur gesehen, die Szene, die er darstellt, unmittelbar beläuscht zu haben; und bei genauer Betrachtung entdecken wir unter der scheinbaren Momentaufnahme die höchste Kunst in der Komposition; der novellistische Inhalt ist vollständig in Form und Farbe umgesetzt.“ Liebermann malte Bauern und Arbeiter in der freien Natur in großen Figuren- oder Interieurbildern. Eintönig fließt ihr Leben dahin, sie arbeiten auf dem Felde, spinnen in der Stube Flachs, bereiten Konserven, trocknen die Wäsche u. dergl. Es sind Leute, die früh ihr Tagewerk beginnen, spät am Abend wieder aufhören, denen immer und immer wieder das Wort Arbeit an die Ohren tönt und deren Los es ist, eine billige Arbeitskraft zu sein. Die Gleichförmigkeit der Beschäftigung hat ihre Nerven für feinere Gefühle abgestumpft und sich in ihre Gesichtszüge tief eingegraben. Gewiß, das sind keine schönen Gesichtszüge und Hände. Not und Entbehrung sprechen aus jedem Antlitz. Es ist der Typus des Arbeiters und der Arbeiterin „mit ihrer unsympathischen und naturechten Häßlichkeit und den kleinseligen Zügen der niedrigen Lebenssphäre, das frühgealterte und mißbrauchte Lasttier“. Aber nicht um die Geschäfte der Sozialdemokratie zu besorgen, wie mancher gemeint hat, wählte der Künstler solche Modelle, sondern die bittere Wahrheit in seinen Werken ist eine Begleiterscheinung des malerischen Vorwurfs, und man kann den Künstler nicht anklagen, weil er aus Freude an diesem und in dem Bestreben, ihn möglichst naturwahr zu gestalten, Tatsachen wiedergab, die, bequem oder unbequem, nun einmal nicht weggeleugnet werden können. Es ist in solchen Werken nicht die fröhliche, sondern die sorgengequälte Menschheit dargestellt.

Der Inhalt des Gemäldes ist dem Künstler aber gleichgültig gewesen. Ihn reizt nur die Freude an dem Spiele des Sonnenlichts, das das Laub der